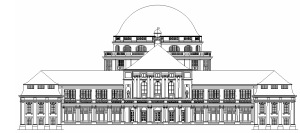
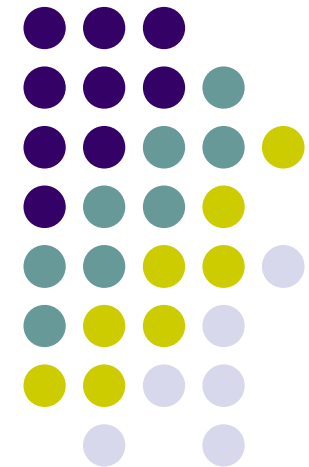


Kommunikation – die Basis für ein selbst bestimmtes Leben



Prof. Dr.
Wolfgang Praschak
FB Erziehungswissenschaft
Universität Hamburg

Vorsprachliches Handeln im Lichte
der Kooperativen Pädagogik





Problemaufriss

Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe sind ohne gegenseitiges Verständnis nicht möglich.

Das gegenseitige Verständnis verlangt einen wechselseitigen Abgleich von Zeichensystemen, die in ihrer semantischen Struktur und ihrer kulturellen Einbettung gedeutet werden müssen.

Ist diese Deutung verstellt, entsteht eine fundamentale Unsicherheit im sozialen Austausch, die Hilflosigkeit und Distanz hinterlässt und letztlich den gesellschaftlichen Ausschluss nach sich zieht.

Aussage eines Betreuers



„An Herrn R. komme ich nicht ran, denn an ihm prallt scheinbar alles ab. Immer wieder habe ich das Gefühl, dass er von einer unsichtbaren Mauer umgeben ist, hinter der er mich nicht wahrzunehmen scheint, selbst dann nicht, wenn seine Augen auf mich gerichtet sind. Ich würde ihn so gerne verstehen. Aber ich weiß nicht wie. Ob er es mag, dass ich mit ihm zusammen bin, kann ich nicht sagen. Manchmal verzieht er zwar sein Gesicht, doch ob er mich damit ansprechen will, kann ich nicht sagen. Nur wenn er ganz alleine auf der Matte liegt und gurgelnde Laute von sich gibt, scheint er sich ganz wohl zu fühlen. Doch auch da bin ich mir nicht sicher. Zumeist schaut er mich mit ganz leeren Augen an.“

Der Kreislauf der primären Verständigung



Folgende Strukturelemente bestimmen ihren Ablauf:

1. Der Andere äußert sich mit einer merklichen leiblichen Regulation.
2. Diese Regulation wird als ein Ausdruck für eine momentane Befindlichkeit wahrgenommen und versuchsweise gedeutet.
3. Eine `passende´ Antwort wird geformt, die leiblich übermittelt wird.
4. Diese Übermittlung wird als Reaktion auf die eigene Befindlichkeit erlebt und psychisch integriert.
5. Darauf erfolgt wieder eine leibliche Reaktion, die als Antwort widergespiegelt werden kann.

Dieser Kreislauf der primären Verständigung kann bei jedem Menschen lebenslänglich aufrecht erhalten werden!

Die Primordialität des Leibes



- Unter einer primordialen Bindung versteht Merleau-Ponty jene soziale Grundgegebenheit, die schon intrauterin ausgebildet wird und nach der Geburt die Gefühle von sozialer Einbindung und kultureller Zugehörigkeit determiniert.
- Diese primordiale Wurzel des sozialen Austausches ist leiblich und begründet eine Form der Verständigung, die auf sensumotorischen Handlungen aufbaut.
- Auf dieses Bezugssystem kann die primäre Verständigung aufbauen, sofern sie in eine Alltagskultur eingebettet ist, in der die Verständigung eine nachvollziehbare Bedeutung erhält.

Vorsprachliche Verständigung



- Die vorsprachliche Verständigung wurzelt in Situationen des Sich-noch-nicht-Verstehens , in denen zunächst nicht die Deutung, sondern die Konstanz in der Bezüglichkeit steht.
- Diese Konstanz ermöglicht eine Deutung, die zwar von Unsicherheiten begleitet ist, aber die primordialen Wurzeln in der leiblichen Berührung bestätigt.
- Diese Bestätigung muss innerhalb der alltäglichen Besorgungen dialogisch gestaltet werden.

Beeinträchtigung der primären Kommunikation



- Bei Menschen, deren Existenz durch eine umfängliche Einschränkung ihrer geistigen und körperlichen Möglichkeiten gekennzeichnet ist, ist die primäre Kommunikation aufgrund sensumotorischer Beeinträchtigungen erschwert.
- Deshalb müssen wir dafür Sorge tragen, dass selbst die unscheinbarsten sensumotorischen Äußerungen als Ausdrucksaktivitäten eines wahrnehmungsfähigen Subjekts gedeutet und wieder zurückgegeben werden.
- In diesem zwischenkörperlichen Wechselspiel gibt es keine andere Regel als die der Bestätigung.
- Der Ablauf und das Ergebnis sind dabei unbestimmt, aber im sozial Austausch emotional positiv aufgehoben
- Dabei wird der Mensch zu dem Du, dessen Ich ich ihm bin. (Feuser).

Anzeichensysteme



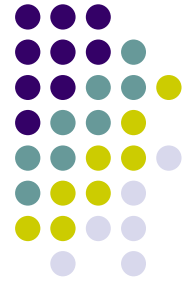
- Das vorsprachliche Handeln beruht auf selbst gestalteten Anzeichen von Befindlichkeiten, die sich sensumotorisch zum Ausdruck bringen.
- Diese Befindlichkeiten begründen präreflexive Anzeichensysteme, die im Lebensalltag gemeinsam erschlossen werden müssen.
- Das geschieht über ein fein balanciertes Zusammenspiel von Berührungen, die Sinn stiften und deshalb weiter ausgeformt werden können.
- Grundlage dieses Austausches sind leibgebundene Dialoge.

Tonischer Dialog



- Der leibliche Austausch baut nach Henri Wallon (1951) auf tonischen Regulationen auf, die zu „Tonischen Dialogen“ (Julián de Ajuriaguerra) erweitert werden können.
- Diese Erweiterung besteht in einer sensiblen Spiegelung der tonischen Abläufe, die von stimmlichen und mimischen Äußerungen und von Blickkontakten begleitet sind.
- Damit bildet sich allmählich eine Basis der Verständigung, die aufgrund ihrer Einbettung in den Lebensalltag auch eine kulturelle Dimension erhält.

Vorsprachliches Handeln und kulturelle Partizipation



Der entwicklungsgemäße Ort der kulturellen Partizipation ist die kooperative Ausgestaltung der Alltagshandlungen:

- Dabei bilden sich gemeinsame Werte, Ziele und Pläne aus, die wechselseitig zu koordinieren sind.
- Dabei entstehen körperbezogene und gegenständlich geformte Anzeichensysteme, die mit Mimik und Gestik zu verbinden sind.
- Dabei werden fremde Erwartungen mit eigenen Wünschen und Bedürfnissen in Einklang gebracht und kooperativ abgestimmt.
- Dabei werden die gemeinsamen Ausdrucksmöglichkeiten in den gegenständlichen und sozialen Austausch eingefügt.
- Dabei wird über die geplante Mitwirkung eine kulturell-wertorientierte Basis für die gesellschaftliche Teilhabe erhandelt, die der weitere Lebensgeschichte dienlich ist.

Förderung des vorsprachlichen Handelns

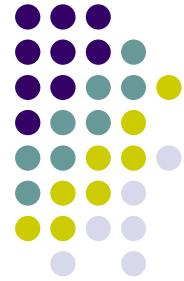


Die Förderung der Partizipation gründet in der Mitverantwortung und im Mitvollzug der Aktivitäten des alltäglichen Lebens (ATL), auch dann, wenn eine ausgeprägte Schädigung des Zentralen Nervensystems die Aktivitätsmöglichkeiten deutlich beschränkt.

Der Schlüssel zur Förderung der Partizipation liegt in den gemeinsamen Besorgungen, die in ihrer Ritualisierung als persönliche und kulturell geformte Gewohnheiten zu erkennen sind.

Respekt, Rücksicht und Empathie befördern diese Aktivitätsmöglichkeiten, selbst dann, wenn deren Möglichkeiten rückläufig sind.

Die didaktische Struktur der primären Kommunikation



Bedeutsame Strukturelemente nach Wolfgang Klafki sind:

1. **Das Elementare** im Sinne der einfachen und grundlegenden Sachverhalte des Zusammenlebens, die für die Bewältigung der menschlichen Existenz notwendig sind.
2. **Das Fundamentale** im Sinne der wesentlichen Grunderfahrungen und Grundeinsichten in die Bedeutung der kulturellen Verhältnisse, über die eine differenziertere Wahrnehmung von Welt erst möglich wird.
3. **Das Exemplarische** im Sinne einer Auseinandersetzung mit den epochalen Schlüsselproblemen und Schlüsselqualifikationen, die so aufbereitet werden, dass sie auf dem jeweiligen Entwicklungsniveau erfasst werden können.



Das Elementare

- Sich selbst am Leben erhalten und organisch regulieren können.
- Sich eigenständig bewegen und wahrnehmen können.
- Einen Wach- und Schlafrythmus entwickeln können.
- Eigenständig essen und trinken können.
- Die Körperausscheidungen kontrollieren können.
- Sich in die Alltagsgestaltung einbringen können.
- Kommunikation und Kooperation genießen können.
- Eine verlässliche Bindung aufbauen können

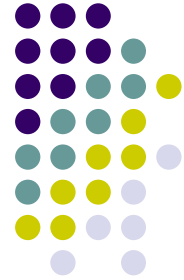
In Rahmen dieser Alltagshandlungen werden erste Gewohnheiten, Rollenerwartungen und grundlegende kulturelle Gepflogenheiten erlernt.



Das Fundamentale

- Sich als eine eigenständige Persönlichkeit erleben können.
- Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Anerkennung erfahren können.
- Das Bedürfnis nach einer verlässlichen Beziehungen befriedigt bekommen.
- Das Bedürfnis nach Gewissheit, Orientierung und Sicherheit im Alltag erfahren können.
- Das Bedürfnis, Raum und Zeit möglichst eigenständig gestalten zu können, in Erfahrung zu bringen.
- Ein Selbstkonzept und ein grundlegendes Rollenverständnis entwickeln können.
- Erkenntniskategorien wie Raum, Zeit, Kausalität und Objektpermanenz entwickeln können.
- Basale Kommunikationsmöglichkeiten erlernen können.
- Alltagsgegenstände in ihrer kulturellen Bedeutung benutzen können.

Lebensqualität und subjektives Wohlbefinden werden zu Bestimmungsmerkmalen der Persönlichkeitsentwicklung.



Das Exemplarische

- Menschenwürde, Zufriedenheit und Handlungssicherheit erfahren können.
- Lebensqualität in kultureller Wertorientierung genießen können.
- Persönliche Aktivität und gesellschaftlicher Teilhabe miteinander verbinden lernen.
- Homogenität, Heterogenität und Differenz als Gestaltungsmerkmale des alltäglichen Lebens kennen lernen.
- Kooperation und Kommunikation als Merkmale der Lebensweltgestaltung kennen lernen.
- Ein Bewusstsein für die Geschichtlichkeit und Vergänglichkeit der menschlichen Existenz entwickeln können.
- Die Abwehr von Übergriffen, Manipulationen und Unterdrückung erlernen können.

Diese epochalen Themen binden Schlüsselqualifikation, die erforderlich sind, um ein Höchstmaß an gesellschaftlicher Partizipation genießen zu können.



Bildungsdimensionen

- In der **sozialen Dimension** werden ein kulturelles Selbstverständnis, persönliche Wertschätzung und soziale Akzeptanz ausgebildet.
- In der **emotionalen Dimension** werden Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten erweitert, die zur Ausbildung von Empathie notwendig sind.
- In der **kognitiven Dimension** alltägliche Aufgabenstellungen mitverantwortlich gelöst und die vorhandenen Handlungspläne gegenständlich angepasst.
- In der **kommunikativen Dimension** werden vorsprachliche Zeichensysteme ausgehandelt und erste symbolische Bedeutungen erschlossen.
- In der **ästhetischen Dimension** wird der Umgang mit der eigenen Körperlichkeit als Pflege des eigenen Selbst erhandelt.

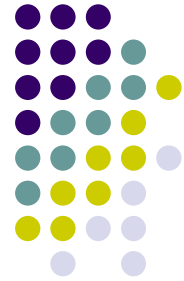
Situationsanforderungen



Folgende Anforderungen müssen gewährleistet sein:

- Die bedingungslose Anerkennung der Würde und der persönlichen Integrität des Einzelnen.
- Die Gestaltung möglichst gleichberechtigter und dialogisch strukturierter Situationen des alltäglichen Lebens.
- Die Gewährung von persönlicher Wertschätzung in sozialer Gemeinschaft.
- Die Vermittlung von Lebensqualität im Rahmen der vorhandenen Ressourcen.
- Eine kontinuierliche Reflektion und Überprüfung der Zusammenarbeit.

Konsequenzen für ein selbst bestimmtes Leben



Die Ausgestaltung der primären Kommunikation erfordert umfängliche (sonder)pädagogische Kompetenzen, die nur von ausgebildete Fachkräften zu erbringen sind.

Auch extrem eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten und eigentümliche Lebensäußerungen sind so zu entfalten, dass sie in die Aktivitäten des alltäglichen Lebens eingebettet sind.

Im Sinne der ICF ist damit Ausfaltung der individuellen Aktivitätsmöglichkeiten im Spiegel einer kulturellen Partizipation notwendig, die für die gesellschaftliche Inklusion des Einzelnen eine nützliche Grundlage ist.

Praxis



- Einen gemeinsamen Raum bereithalten.
- Dem Anderen zutrauen, dass er diesen Raum beanspruchen will.
- Ihn dazu animieren, die Grenzen seines Raumes auszuweiten.
- Die Anforderung so dosieren, so dass er seine Kraft entfalten kann.
- Ihm bestätigen, dass der gemeinsame Raum mitgestaltet wird.

Ich bedanke mich für
Ihre Aufmerksamkeit

